

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 126 (1946)

Nachruf: Bernoulli, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Bernoulli

1885—1946

Am 8. Dezember 1946 starb in Basel an einem Herzschlag unerwartet Dr. Walter Bernoulli. Obschon seine Gesundheit seit anderthalb Jahren zu Besorgnis Anlass gab und er oft von Müdigkeit und Schlaflosigkeit geplagt war, und deshalb dem Verstorbenen große Schonung zur Pflicht gemacht wurde, so rechneten doch weder er noch seine Angehörigen und Freunde mit einem so raschen Abschied. Noch zwei Tage zuvor half er, im Kreise der Fachgenossen, Pläne für die Zukunft schmieden und stellte in seiner gewohnten freundlichen Art seine Mithilfe in Aussicht. Aber ein unerbittliches Geschick riss ihn jäh aus Familien- und Freundeskreisen, mitten aus seiner Arbeit heraus.

Walter Bernoulli wurde am 23. Mai 1885 in Basel geboren, als jüngster Sohn des Dr. med. Daniel Bernoulli-Glitsch. Er durchlief die Freie Evangelische Volksschule und das Gymnasium in Basel, bestand aber seine Maturitätsprüfung am Freien Gymnasium in Bern.

Er begann seine naturwissenschaftlichen Studien in Basel und bezog nach den ersten drei Semestern für ein Jahr die Universität Wien. Hier fand er reiche Anregung bei den Prof. V. Uhlig, F. E. Suess, C. Diener und O. Abel und wandte sich endgültig dem Studium der Geologie zu. Die Semester in Wien blieben ihm unvergesslich. Nach Basel zurückgekehrt, begann er unter der Leitung seiner Lehrer C. Schmidt und A. Buxtorf eine Arbeit am Alpenrand im Entlebuch. Als er jedoch mit der angewandten Geologie in Kontakt kam, zog er es vor, Untersuchungen, die er zusammen mit seinem Freunde Dr. W. Hotz im Auftrag von Prof. C. Schmidt in Nord-Ungarn unternommen hatte, zu einer Dissertation auszubauen. Im Februar 1911 schloß er seine Studien mit dem Doktorexamen ab.

Wie viele andere junge Schweizer Geologen begab er sich hierauf im Dienste von Ölgesellschaften in ferne Länder. Vom Frühjahr bis Herbst 1911 weilte er zunächst in englischen Diensten in Borneo und führte später im Auftrag einer holländischen Gruppe weitere Untersuchungen in Niederländisch-Indien als Explorationsgeologe aus.



WALTER BERNOULLI

1885—1946

Diese interessante Tätigkeit wurde durch den ersten Weltkrieg unterbrochen, und wie die meisten Geologen verbrachte er die Jahre 1915 und 1916 in der Heimat. Aus dem ehemaligen Sanitätsgefreiten wurde ein Militärgeologe, der bei der Überprüfung der Trinkwasserverhältnisse im Wallis mitwirkte, ferner betätigte er sich als Experte bei den kriegsbedingten Bergbauarbeiten unseres Landes.

Aber schon im Februar 1917 folgte er einem Ruf in die polnisch-galizischen Erdölgebiete, wo er, nach dem Zusammenbruch der deutschen Armee, gezwungenerweise bis Ende 1920 bleiben musste. In jenen vom Kriege betroffenen Gebieten erlebte er, zusammen mit seinem Studienfreunde Dr. Fritz Müller-Carlson, manche gefährliche Abenteuer, deren guter Ausgang oft nur seinem Geschick im Umgang mit Menschen zu verdanken war.

Nach dieser galizischen Episode fand er die seinen Fähigkeiten am besten entsprechende Tätigkeit in seiner Stellung als konsultierender Geologe bei der Gesellschaft Petrofina, mit der er bis an sein Lebensende in Verbindung geblieben ist. Hier fand sein Wunsch nach weiten Reisen und Abwechslung Erfüllung, ohne daß er dadurch von Bibliotheken, Museen und den Erleichterungen des zivilisierten Lebens abgeschnitten wurde. Im Jahre 1922 bereiste er Trinidad, Surinam und Venezuela, dann folgte 1925 eine Reise nach Kamerun, 1926 nach Ägypten und Sinai. In den Jahren 1927/28 untersuchte er mit zwei Basler Kollegen und mit Schweizer Topographen weite Gebiete der Staaten Falcón und Trujillo in Venezuela auf ihre Erdölhoffigkeit. Anschließend folgte eine Studienreise in die Erdölgebiete der Vereinigten Staaten, besonders in Kalifornien. Das Jahr 1929 brachte ihm als besonderen Genuß eine Reise durch Syrien und Mesopotamien.

Schliesslich organisierte Dr. Bernoulli in den Jahren 1930 und 1931 nochmals zwei geologische Expeditionen nach Persien zum Zwecke der Erdölexploration, an denen auch Dr. A. Erni und Dr. R. Buxtorf teilnahmen. Das auf diesen beiden Reisen gesammelte Fossil- und Gesteinsmaterial wurde im Museum Basel ausgearbeitet.

Mit dem Abschluss dieser Expeditionen begann für Dr. Bernoulli ein neuer Lebensabschnitt. Im November 1931 vermählte er sich mit Fräulein Emmy Geiger und liess sich endgültig in Basel nieder. Nun begann jene Periode seines Lebens, die für mehrere unserer wissenschaftlichen Institutionen so wertvoll wurde und ihm auch in der Heimat viele neue Freunde gewann.

Als im Jahre 1933 die Schweizerische Geologische Gesellschaft zur Feier ihres 50jährigen Bestehens den Druck eines « Geologischen Führers der Schweiz » unternahm, konnte Dr. Bernoulli als redaktioneller Mitarbeiter gewonnen werden. Hier zeigten sich sein organisatorisches Talent und sein Sinn für korrekte und schöne Darstellung. Er trug Entscheidendes zum guten Gelingen des grossen Werkes bei. Im Anschluss daran redigierte er während sieben Jahren die Zeitschrift dieser Gesellschaft, die « *Eclogae geologicae Helvetiae* », die

unter seiner Leitung einen erfreulichen Aufschwung erlebte. Er begnügte sich nicht damit, die Arbeiten, die ihm vorgelegt wurden, entsprechend einem Redaktionsschema zum Druck zu bringen, sondern prüfte jede Arbeit genau auf Inhalt, Stil, Anordnung, Zitate und Einheit von Darstellung und Text. Ungeeignete und unsaubere Graphika wurden unter seiner Leitung neu gezeichnet.

W. Bernoulli hat wenig eigene Arbeiten veröffentlicht. Das ist zum Teil darin begründet, dass der im Auftrag der Industrie arbeitende Geologe seine Untersuchungen nicht veröffentlichen darf, zum Teil aber auch darin, dass ihn das ungeheure Anwachsen der wissenschaftlichen Literatur mit Bedenken erfüllte.

Sein Hauptarbeitsfeld fand Dr. W. Bernoulli in der stillen und freiwilligen Mitarbeit an unseren wissenschaftlichen Organisationen. Während der Jahre 1935 bis 1940 amtierte er als Quästor der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und gehörte als solcher dem Zentralvorstand und bis zu seinem Tode dem Senate an. Für das Jahr 1942/43 wählte ihn die Naturforschende Gesellschaft Basel zu ihrem Präsidenten. Daneben stellte er seine Kräfte in den Dienst einer grossen Zahl von Kommissionen.

Im Jahre 1935 trat er in die Kommission des Naturhistorischen Museums Basel ein und übernahm zunächst die Leitung der geologischen Abteilung. Er besass die seltene Gabe, Sammlungen so anzuordnen, dass sie den wissenschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht werden können. Er verstand es, viel wertvolles Material, das im grossen Haufen zu verschwinden drohte, herauszuholen und zugänglich zu machen. Mit besonderer Liebe widmete er sich dem Aufsuchen von Originalstücken zu älteren Publikationen. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Arbeit an einem Katalog, der alle im Naturhistorischen Museum von Basel befindlichen Originalien umfassen sollte, zum endgültigen Abschluss zu bringen.

Seine Neigung zu stratigraphisch-paläontologischen Arbeiten, sein Hang zur historischen Betrachtungsweise und sein starker Sinn für Tradition und Ordnung machten aus ihm den idealen Museumsleiter. Sein Interesse erstreckte sich aber nicht nur auf die Geologie, sondern galt den gesamten Naturwissenschaften. Im Jahre 1940 wurde er zum Präsidenten der Kommission für das Naturhistorische Museum Basel gewählt. Seither lastete die Hauptverantwortung für dieses Museum auf seinen Schultern. Die Art und Weise seiner Verwaltung war vorbildlich, sowohl seine Mitarbeiter wie seine Untergebenen konnten stets auf ihn zählen. Seit Kriegsende war er eifrig bemüht, die Verbindungen mit den wissenschaftlichen Institutionen des Auslandes wieder aufzunehmen und damit der Wissenschaft und der Heimat zu dienen. Ein hartes Geschick erlaubte ihm nicht, sein Werk zu vollenden; sein Tod bedeutet einen unersetzlichen Verlust. In den Herzen seiner Freunde und Mitarbeiter wird er aber unvergessen weiterleben.

L. Vonderschmitt.

Verzeichnis der Veröffentlichungen von Walter Bernoulli

1. Geologische Untersuchungen in der karpatischen Sandsteinzone bei Zboro, Nord-Ungarn. (Inauguraldissertation) Földtany Közlöny, Bd. XLII, Budapest 1912.
2. Index voluminum Eclgae geol. Helv. XXI—XXX, 1928—1937, Basel 1941.
3. Demonstration alter Fossilabbildungen und zugehöriger Originalien des Basler Naturhistorischen Museums. Eclog. geol. Helv. Vol. 34, p. 302—305, Basel 1941.
4. Ammoniten im Bündner Schiefer von Termen bei Brig. Eclog. geol. Helv. Vol. 35, p. 116—118, Basel 1942.
5. « Geologische Sammlung ». In : Bericht über das Basler Naturhistorische Museum. Verhandl. der Naturf. Ges. Basel 48, p. 230—235, 1937; 49, p. 216 bis 224, 1938; 50, p. 244—249, 1939; 51, p. 303—311, 1940; 52, p. 333—339, 1941; 53, p. 319—326, 1942; 54, p. 375—380, 1943; 55, p. 254—262, 1944; 56, p. 179—190, 1945; 57, p. 160—169, 1946.
6. Bericht über das Basler Museum für das Jahr 1941. In : Verhandl. der Naturf. Ges. Basel 53, p. 301, 1942; id. für 1942, 54, p. 356, 1943; id. für 1943, 55, p. 241, 1944; id. für 1944, 56, p. 166, 1945 und für das Jahr 1945: 57, p. 143, 1946.
7. Nekrolog für Arthur Erni. Verhandl. der Naturf. Ges. Basel 56, p. 156 bis 163, 1945.